

Rahmenlehrplan
Ausbildung zum Notfallsanitäter / zur Notfallsanitäterin
in Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen

März 2016

Vorwort

Das am 1. Januar 2014 in Kraft getretene Notfallsanitätergesetz (NotSanG) regelt die Berufsausbildung im Rettungsdienst völlig neu. Das NotSanG sowie die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter (NotSan-APrV) dienen der Erweiterung der Kompetenzen des Rettungsfachpersonals und sollen auf diese Weise zu einer weiteren Qualitätssteigerung in der präklinischen Notfallversorgung beitragen.

Die Ablösung der formal zweijährigen – in der Regel jedoch kürzeren - Rettungsassistent/innen-Ausbildung durch die dreijährige Notfallsanitäter/innen- Ausbildung führt darüber hinaus zu einem den anderen Gesundheitsfachberufen gleichwertigen Berufsabschluss.

Der vorliegende Rahmenlehrplan des Landes Nordrhein-Westfalen zielt darauf ab, NotSanG und NotSan-APrV im Hinblick auf die zu leistende Ausbildung in Schule, Krankenhäusern und Lehrrettungswachen zu konkretisieren. Er ist inhaltlich weitgehend identisch mit dem Rahmenlehrplan des Landes Baden-Württemberg. Dem dort zuständigen Ministerium sowie den Kolleginnen und Kollegen, die an der Erarbeitung beteiligt waren, sei an dieser Stelle für das Einverständnis, die Inhalte auch für den nordrheinwestfälischen Rahmenlehrplan zu übertragen, gedankt.

Bei der Umsetzung dieser handlungsorientierten Vorgaben muss der Schwerpunkt auf der Verzahnung der drei Lernorte liegen. Nur so werden nach drei Jahren handlungskompetente Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung beenden.

Aus mehreren Gründen, vor allem aber aufgrund der großen Heterogenität der Rettungsdienstlandschaft in NRW und der damit verbundenen unterschiedlichen Schulorganisation verzichtet das Land bewusst auf eine weitere curriculare Präzisierung. Der nun vorliegende Rahmenlehrplan soll den staatlich anerkannten Schulen innerhalb der gesteckten Grenzen vielmehr den größtmöglichen Gestaltungsspielraum für die Entwicklung eigener Lehr- und Lernkonzepte geben. Darüber hinaus sollen Schulen ihr jeweiliges Profil auch in einem konstruktiven Wettbewerb schärfen können und sich auf diese Weise an einer gelingenden Umsetzung des NotSanG beteiligen.

Im letzten Teil dieses Rahmenlehrplans (Seite 43 ff.) ist die modularisierte 30-monatige Ausbildung für Beamtinnen und Beamte des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes beschrieben. Dieser ersetzt die Anlage 1 der Ausführungsbestimmungen für Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter in Nordrhein-Westfalen (Teil 1) vom 13.11.2015. Auf eine zeitliche Gliederung der 36 monatigen Vollausbildung wurde bewusst verzichtet, da den Schulen die Möglichkeit der individuellen Gestaltung und der Berücksichtigung regionaler Besonderheiten gegeben werden soll.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen, die zukünftig auf diesen Rahmenlehrplan zurückgreifen können und ihn als Grundlage für die weitere Ausarbeitung individueller Ausbildungsplanungen nutzen werden, einen erfolgreichen Start in die Regelausbildung und einen fruchtbaren Erfahrungsaustausch!

Lernfelder und Zeitansatz

Nr.	Titel	Unterrichtseinheiten (je 45 Minuten)
1	Das Tätigkeitsfeld Rettungsdienst erkunden und berufliches Selbstverständnis entwickeln	156
2	Lebensbedrohliche Zustände erkennen und bewerten sowie einfache lebensrettende Maßnahmen durchführen	245
3	Die Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Rettungsmittel herstellen und erhalten	105
4	Einen Krankentransport durchführen	198
5	Bei Notfalleinsätzen assistieren und erweiterte notfallmedizinische Maßnahmen durchführen	340
6	Patientinnen und Patienten, Angehörige, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritte unterstützen und beraten	82
7	Einen Notfalleinsatz selbständig planen, durchführen und bewerten	217
8	Einsätze mit erweiterten Anforderungen selbständig planen, durchführen und bewerten	312
9	In komplexen fachdienstübergreifenden Einsatzlagen selbständig arbeiten	181
10	Im beruflichen Umfeld agieren und sich entwickeln	84
	Gesamt	1.920

Lernfeld 1	Das Tätigkeitsfeld „Rettungsdienst“ erkunden und berufliches Selbstverständnis entwickeln	1. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 156 UE
------------	---	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, das Tätigkeitsfeld Rettungsdienst zu beschreiben, die Aufgaben und Anforderungen an ihren Beruf zu nennen und zu bewerten, ein berufliches Selbstverständnis zu entwickeln und das Berufsfeld im Gesundheitswesen einzuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren** sich über das Berufsbild „Notfallsanitäterin und Notfallsanitäter“. Dabei beziehen sie die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie die Strukturen und Aufgaben des Rettungsdienstes mit ein. Sie ordnen das Berufsbild im Gesundheitswesen ein, beschreiben die Struktur und Organisation des Rettungsdienstes in Deutschland und Europa sowie seiner interprofessionellen Schnittstellen. Dabei entwickeln sie ein berufliches Selbstverständnis.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** den Umgang mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen, Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen, anderen Fachdiensten und sonstigen Beteiligten. Hierbei berücksichtigen sie soziokulturelle, ethische, moralische, situative und individuelle Gegebenheiten. Sie beziehen die Wichtigkeit von freundlichem und zuvorkommendem Auftreten, verständnisvollem Umgang und der Fähigkeit im Team zu arbeiten in ihre Planung angemessen mit ein. Sie **planen** Arbeitsabläufe unter Berücksichtigung zeitlicher Vorgaben, ökonomischer, ökologischer und qualitativer Kriterien.

Die Schülerinnen und Schüler **entwickeln** eine Identität mit ihrer beruflichen Rolle und **interagieren** situationsangemessen und bedarfsorientiert mit unterschiedlichen und heterogenen Personengruppen. Sie zeigen dabei eine sorgfältige, freundliche und verständnisvolle Vorgehensweise und **repräsentieren** das Berufsbild positiv nach außen. Sie **übertragen** ihre Kenntnisse der rechtlichen Grundlagen, der Struktur und Organisation des Rettungsdienstes (in Deutschland und Europa) und seiner interprofessionellen Schnittstellen auf ihre spätere Tätigkeit als Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter.

Die Schülerinnen und Schüler **analysieren** ihr Handeln bezüglich der Einhaltung von Qualitätskriterien, der rechtlichen Grundlagen, der Zeitvorgaben sowie der wirtschaftlichen Aspekte und **bewerten** die Ergebnisse. Sie reflektieren ihr berufliches Handeln und **überprüfen** die an sie gestellten Erwartungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie **evaluieren** die Ergebnisse im Team, nehmen Kritik an und beziehen konstruktiv und selbstkritisch dazu Stellung. Sie beziehen die Erkenntnisse ihrer Reflexion in zukünftige Handlungsabläufe ein und optimieren diese.

Lernfeld 1	UE
Das Tätigkeitsfeld Rettungsdienst erkunden und berufliches Selbstverständnis entwickeln	156
<p>Ausbildung und Beruf des Notfallsanitäters Gesetzliche Regelungen Notfallsanitätergesetz Ausbildungs- und Prüfungsverordnung Aufgaben des Notfallsanitäters Einsatzbereiche des Notfallsanitäters Arbeitsbedingungen im Rettungsdienst</p> <p>Auftreten von Notfallsanitätern in der Öffentlichkeit</p> <p>Berufsbildung Berufsbildung in Deutschland Berufsbildung in den Gesundheitsfachberufen Berufsbildung im Rettungsdienst Ausbildung von Rettungshelfern Ausbildung von Rettungssanitätern Ausbildung von Rettungsassistenten Ausbildung von Notfallsanitätern Sonstige Ausbildungen im Rettungsdienst Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen (EQR bzw. DQR)</p> <p>Organisation des Gesundheitswesens in Deutschland Gesundheitswesen im Sozialstaat Verfassungsrecht und Sozialstaatsprinzip Besonderheiten von Gesundheitsgütern und Marktversagen Sozial- und Krankenversicherungen Gemeinsamer Bundesausschuss (G-BA) Wirtschaftlichkeitsgebot und Qualitätssicherung Ausgabenentwicklung im Gesundheitswesen und Rettungsdienst Notfallversorgung in Deutschland Föderalismus und Zuständigkeit Sektorale Trennung des Gesundheitswesens Niedergelassene Ärzte und Kassenärztlicher Notdienst Notfallversorgung in Krankenhäusern Finanzierung und Leistungen des Rettungsdienstes sowie des Krankentransportes Finanzierung und Leistungen nach den Sozialgesetzbüchern Diskussion: Rettungsdienst als eigenständige Leistung im SGB V? Finanzierung und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) Regelungen der Landesrettungsdienstgesetze</p> <p>Organisation von Gefahrenabwehr und Rettungsdienst in Deutschland Organisation der Gefahrenabwehr Polizeiliche und nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr Bevölkerungsschutzsystem Rettungsdienst als Teil der Gefahrenabwehr Geschichte des Rettungsdienstes Organisationsformen Finanzierungsformen Einrichtungen des Rettungsdienstes Leitstelle Zentraler Bettennachweis und Informationssystem Gefahrenabwehr (IG NRW) Rettungswache Krankenhaus Ambulante Pflegedienste, betreutes Wohnen und Pflegeheime</p>	

Rettungsdienstpersonal
First Responder, Helfer vor Ort, Notfallhilfe
Regionale Besonderheiten
Aktuelle Entwicklungen im Rettungsdienst
Telenotarzt
Notfallmedizinische Versorgung in abseits gelegenen Gebieten

Ökologische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Rettungsdienstes

Rettungsdienst und Umweltschutz
Rettungsdienst und Arbeitsschutz
Personal- und Bedarfsplanung
Berechnung von Einsatz- und Vorhaltungskosten
Wirtschaftlichkeitsanalysen im Rettungsdienst

Verschiedene Rettungsdienstsysteme in Europa

Belgien
Dänemark
Frankreich
Luxemburg
Niederlande
Polen
Tschechien
Österreich
Schweiz
Großbritannien

Psychosoziale Unterstützung im und nach dem Einsatz

Selbsthilfestrategien im Einsatz
Psychosoziale Einsatzbegleitung
Maßnahmen zur Einsatznachsorge

Rechtsgrundlagen

Allgemeine rechtliche Grundlagen
Ausbildung des Rettungsdienstpersonals
Tätigkeit des Rettungsfachpersonals
Rechtliche Stellung der Mitarbeiter im Rettungsdienst
Pflichten des Rettungsfachpersonals
Kompetenzen des Rettungsfachpersonals
Zusammenarbeit mit Ärzten
Strafrechtliche Verantwortung
Tötung und Körperverletzung
Unterlassene Hilfeleistung
Schweigepflicht
Sonstige relevante Strafvorschriften
Schadensersatzhaftung
Haftungsrechtliche Grundlagen
Vorsatz und Fahrlässigkeit
Beweisrechtliche Besonderheiten
Straßenverkehrsrecht
Grundlagen
Sonderrechte
Wegerecht
Fahrerlaubnis zur Fahrgastbeförderung
Sonderfahrberechtigung für Einsatzfahrzeuge
Infektionsschutz
Arzneimittel-, Betäubungsmittel- und Medizinprodukte recht
Arzneimittelrecht
Betäubungsmittelrecht
Weitere Rechtsfragen
Behandlungs- oder Transportverweigerung

<p>Gewahrsamnahme Zwangsmaßnahmen gegen Patienten und Unterbringung von psychisch Kranken Patientenverfügung Todesfeststellung und Leichenschau Kindesmisshandlung Behinderung des Rettungsdienstes und tätliche Angriffe Massenanfall an Verletzten Katastrophenschutz Ersthelfergruppen Sanitätsdienst</p>	
--	--

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Qualitätsmanagement, Kommunikation im Rettungsdienst sowie berufliche Ethik.

Lernfeld 2	Lebensbedrohliche Zustände erkennen und bewerten sowie einfache lebenserhaltende Maßnahmen durchführen	1. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 245 UE
------------	--	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, lebensbedrohliche Zustände zu bewerten und sind in der Lage, situationsangepasste Basismaßnahmen zur Lebenserhaltung priorisiert einzuleiten und durchzuführen.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren** sich über verschiedene Notfallsituationen, die eine Lebensbedrohung auslösen können. Sie **prüfen** die Einsatzstelle auf mögliche Gefahrenquellen und bestimmen den Patientenzustand (Vitalparameter).

Die Schülerinnen und Schüler **planen** ihr Vorgehen, indem sie geeignete Maßnahmen zum Abwenden lebensbedrohlicher Zustände auswählen. Dabei berücksichtigen sie die möglichen Gefahrenquellen.

Die Schülerinnen und Schüler **führen** eine strukturierte Erhebung der Vitalparameter und Basisdiagnostik **durch** und **wenden** einfache Maßnahmen zur Abwendung lebensbedrohlicher Zustände **an**. Sie verwenden der Situation angemessene Hilfsmittel. Die Tätigkeiten **führen** sie unter Beachtung des Eigen- und Fremdschutzes **durch**.

Die Schülerinnen und Schüler **überprüfen** die Effektivität der durchgeführten Maßnahmen und passen diese bei Bedarf an. Sie **reflektieren** konstruktiv und selbstkritisch die Handlungen im Team, beziehen die Ergebnisse in ihr zukünftiges Handeln mit ein und optimieren diese.

Lernfeld 2	UE
Lebensbedrohliche Zustände erkennen und bewerten sowie einfache lebensrettende Maßnahmen durchführen	245
<p>Notfall- und Gefahrensituationen Terminologische Klärungen Wortherkunft Merkmale von Notfällen Notfallarten Begriffsverständnis in verschiedenen Disziplinen</p> <p>Erkundung der Einsatzstelle</p> <p>Gefahren an der Einsatzstelle Gefahr durch Straßenverkehr Gefahr bei Einsätzen im Gleisbereich Gefahr durch Strom Gefahr durch Feuer und Rauch Gefährliche Stoffe an der Einsatzstelle Gefahr durch Tiere an der Einsatzstelle Gefahr durch kriminelle Handlungen</p> <p>Selbstschutz im Einsatz</p> <p>Lagerung und Transport Rettungs- und Lagerungstechniken Helmabnahme Rettungsgriffe Handgriff nach Heimlich</p> <p>Analyse ausgewählter Vitalparameter Grundsätzliches zur Patientenbeobachtung Patientenzentriertes Handeln Spezielle Aspekte zur Beobachtung von Patienten im Rettungsdienst Monitoring und apparative Diagnostik Blutdruckmessung Pulsoxymetrie Kapnographie/-metrie Temperaturmessung Blutzuckerbestimmung Blutgasanalyse Elektrokardiografie (EKG) EKG-Interpretation Herzschrittmacher und Kardioverter im Rettungsdienst</p> <p>Einfaches Atemwegsmanagement Freimachen der Atemwege – Erkennen und Beheben eines A-Problems Schutzreflexe Manuelle Ausräumung Entfernen von Fremdkörpern mittels Magill-Zange Absaugen Grundtechniken zum Freimachen der Atemwege Freihalten der Atemwege Stabile Seitenlage Guedel- und Wendl-Tubus Belüftung der Lungen – Behandeln eines B-Problems Sauerstoffapplikation Beatmungsmaske mit Demand-Ventil Sauerstoffmaske mit Reservoir</p>	

Sauerstoffmaske ohne Reservoir
Sauerstoffbrille
Beatmung des Patienten
Beutel-Masken-Beatmung (BMB)
Durchführung der Beutel-Masken-Beatmung (BMB, BMV)

Reanimation

Einführung in die Reanimation
Basismaßnahmen der Reanimation (BLS)
Ursachen des Kreislaufstillstands
Erkennen des Herz-Kreislauf-Stillstands
Basismaßnahmen
Beginn und Abbruch der Reanimation
Automatisierte externe Defibrillation (AED)
Mechanische Geräte zur Thoraxkompression

Reanimation im Kindesalter

Pediatric Basic Life Support (PBLs)

Schock und lebensbedrohliche Störungen des Flüssigkeitshaushalts

Allgemeine Pathophysiologie des Schocks
Terminale Strombahn
Glykolyse
Kompensationsmechanismen des Schocks
Stadien des Schocks
Schockindex
Hypovolämischer Schock
Kardiogener Schock
Anaphylaktischer Schock
Septischer Schock
Neurogener Schock
Störungen des Wasser- und Elektrolythaushalts
Physiologische Grundlagen
Störungen der Isovolumie und/oder Isotonie
Störungen des Säure-Basen-Haushalts
Physiologische Grundlagen
Störungen der Isohydrie

Wundbeurteilung und Wundversorgung

Wundursachen
Wundarten
Blutstillung bei lebensbedrohlichen Blutungen
Druckverband
Tourniquet
iTClamp
Hämostatika
Wundheilung
Wundversorgung und Verbände
Grundsätze der Wundversorgung
Verbandstoffarten
Verbandtechnik unterschiedlicher Verbände

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Selbstreflexion.

Lernfeld 3	Die Einsatzbereitschaft verschiedener Rettungsmittel herstellen und erhalten	1. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 105 UE
------------	--	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, die Einsatzbereitschaft verschiedener Rettungsmittel herzustellen und diese vor, während und nach einem Einsatz zu erhalten.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren** sich über die in der Notfallrettung und im Krankentransport verwendeten Fahrzeuge, Geräte, Instrumente und Arbeitsmittel sowie über die einschlägigen Hygienebestimmungen, Normen, Empfehlungen, Vorschriften, Gebrauchs- und Bedienungsanleitungen (auch in englischer Sprache) und über die gesetzlichen Grundlagen. Auf dieser Basis verinnerlichen sie die Notwendigkeit der regelmäßigen Überprüfung von technischer und medizinischer Ausstattung sowie der Einhaltung hygienischer Standards.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** und erstellen Checklisten und Protokolle zur strukturierten Überprüfung von Fahrzeugen, Ausstattung und Geräten. Sie **planen** Arbeitsabläufe zur fachgerechten Durchführung hygienischer Maßnahmen vor, während und nach dem Einsatz. Für die fachgerechte Umsetzung **ermitteln** sie die notwendigen Zeitpunkte, bestimmen die erforderlichen Werkzeuge, Hilfsmittel und Vorrichtungen und begründen ihre Auswahl.

Die Schülerinnen und Schüler **führen** die technische, medizinische Überprüfung der Rettungsmittel **durch**. Sie wählen die notwendigen Hygienemaßnahmen aus und **führen** diese **durch**. Sie übernehmen im Rahmen ihrer Rolle im Team Verantwortung für die Sicherheit am Arbeitsplatz für sich und andere, indem sie Auswirkungen des Nichtbeachtens von Unfallverhütungsvorschriften oder technischen Richtlinien verinnerlichen.

Die Schülerinnen und Schüler **überprüfen** die durchgeführten Tätigkeiten hinsichtlich ihrer Effektivität und Praktikabilität. Fehler werden systematisch auf ihre Ursachen **untersucht** und im Rahmen einer Veränderung der Handlungsabläufe berücksichtigt. Die Schülerinnen und Schüler **setzen sich** kritisch mit den Prozessabläufen **auseinander**. Sie entwickeln und präsentieren Strategien zur nachhaltigen, ökologischen, ergonomischen, wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Optimierung. Sie beziehen die Erkenntnisse ihrer Reflexion in zukünftige Handlungsabläufe ein und optimieren diese.

Lernfeld 3	UE
Die Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Rettungsmittel herstellen und erhalten	105
<p>Fahrzeuge und Geräte im Rettungsdienst Fahrtechnische Ausbildung Faktoren der Fahrsicherheit Fahrtaktik und Unfallvermeidung bei Notfalleinsätzen Verwendung von Sondersignalen / Einsatzfahrten Verhalten bei einem Unfall Zusammenfassung der wichtigsten Sicherheitsregeln für Einsatzfahrer Fahrzeugtechnik Normen für Rettungsmittel (DIN, landesrechtliche Bestimmungen) Geräte und Einrichtungen der Rettungsmittel Anwendung der Geräte</p> <p>Medizinprodukterecht</p> <p>Funk- und Kommunikationsmittel Funktechnische Ausbildung Physikalische Grundlagen Funkverkehrsarten des analogen BOS-Funks Durchführung des Sprechfunkverkehrs Funkalarmierung (FME) Funkmeldesystem (FMS) Digitaler Sprech- und Datenfunk TETRA Kommunikationsmittel Funkgeräte und Funkmeldeempfänger GSM-Technik, Handys, Smartphones Mobile Computer, Tablets Gesundheitskartenleser Karten- und Navigationssysteme Internetanwendungen EDV Software in Leitstellen Digitale Karteninformations- und Ortungssysteme Digitale Telefontechnik in Leitstellen Digitale Textnachrichten Sonstige Kommunikationssysteme in Leitstellen Datenschutz Störungen im EDV-Leitstellensystem EDV-gestützte Abrechnung von Einsätzen EDV-Einsatz an Dienststellen</p> <p>Hygiene Grundlagen der Infektionslehre Infektionsschutzgesetz (IfSG) Hygieneverordnungen der Länder Technischen Regeln für Biologische Arbeitsstoffe im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege (TRBA 250) Desinfektion und Sterilisation Schutzimpfungen Persönliche Schutzausrüstung Verhalten bei Nadelstichverletzungen Postexpositionsprophylaxe</p> <p>Strukturierung von Abläufen Verfahrensweisungen Ablauf der Materialkontrolle</p>	

eHealth, Telemetrie und Telemedizin
elektronische Gesundheitskarte
Einsatzbereiche und Systeme

Qualitätsmanagement

Allgemeine Grundlagen zum Qualitätsmanagement
Begrifflichkeiten
Nutzen von Qualitätsmanagement im Rettungsdienst
Instrumente des Qualitätsmanagements
Qualitätsmerkmale und qualitative Erfordernisse in der präklinischen Versorgung
Auswirkungen auf die Strukturqualität
Auswirkungen auf die Prozessqualität
Auswirkungen auf die Ergebnisqualität
Qualitätsmanagementsysteme
ISO 9001 ff.
KTQ für den Rettungsdienst
EFQM
Umsetzung von Qualitätsmanagement in der Praxis

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Arbeitsrecht, Fachenglisch, ökologische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Rettungsdienstes.

Lernfeld 4	Einen Krankentransport durchführen	1. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 198 UE
------------	------------------------------------	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, auf Basis ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der organisatorischen, medizinischen und interaktiven Grundlagen, selbstständig einen Krankentransport durchzuführen.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren** sich über die organisatorischen Grundlagen des Krankentransportes. Sie **analysieren** die Einsatzindikatoren, die personellen und materiellen Ressourcen sowie die Patientensituation und leiten Auswirkungen für ihren Einsatz ab. Sie **erlangen Kenntnis** über die zur Verfügung stehenden Mittel zur Kommunikation und Dokumentation.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** und **strukturieren** alle notwendigen Handlungsabläufe für die Durchführung eines Krankentransports (Alarmierung, Anfahrt, Übernahme, Transport, Übergabe, Herstellen der Einsatzbereitschaft). Hierbei beziehen sie medizinische Erwägungen, Aspekte des Qualitätsmanagements sowie wirtschaftliche und ökologische Kriterien mit ein.

Die Schülerinnen und Schüler **führen** einen Krankentransport **durch**, indem sie die Ergebnisse ihrer Planung mit der Situation vor Ort abgleichen. Hierbei beachten sie die pflegerischen, individuellen und situativen Bedürfnisse des Patientenkontexts und **passen** ihre Maßnahmen und Handlungen daran **an**. Während des Transportes **reagieren** sie angemessen und zielgerichtet auf Zwischenfälle. Sie **führen** die fernmündliche Kommunikation (Leitstelle, Zielklinik, etc.), sowie eine vollständige und sorgfältige Übergabe und Dokumentation **durch**.

Die Schülerinnen und Schüler **überprüfen** ihr Handeln in Bezug auf Patientenzentrierung, Transportdurchführung, Patientensicherheit und Kommunikation. Sie **reflektieren** konstruktiv und selbstkritisch die Handlungen im Team, beziehen die Ergebnisse in ihr zukünftiges Handeln mit ein und optimieren diese.

Lernfeld 4	UE
Einen Krankentransport durchführen	198
<p>Medizinische Grundlagen Fachterminologie Aussprache und Betonung Lage- und Richtungsbezeichnungen Vor- und Endsilben Häufig vorkommende Wortstämme Wortanalyse Krankheitslehre (Nosologie) Krankheitsursachen (Ätiologie) Entzündung und Tumor Krankheitszeichen (Symptome) Krankheitsverlauf Englische Fachsprache – Medical English Regeln zum Verständnis der englischen Fachsprache</p> <p>Psychologische, soziologische und pädagogische Grundlagen Einführung und Definitionen Individuum und Persönlichkeit Bilder vom Menschen Persönlichkeitstheorien Soziale Wahrnehmung Entwicklung des Menschen und Lebensphasen Säuglingsalter und frühe Kindheit Kindheit Jugend und frühes Erwachsenenalter Erwachsenenalter Alter Gesundheit und Krankheit Biopsychosoziales Modell Modell der Salutogenese Subjektive Krankheitstheorie Gesundheits- und Krankheitsverhalten Gesellschaft (inkl. Genderkompetenz) Gesellschaftsmerkmale Normen, Werte Sozialisation Rollen Gesellschaftlicher Wandel Migration, Integration, Inklusion</p> <p>Kommunikation und Interaktion Grundlagen der Kommunikation Verbale und nonverbale Kommunikation Kongruente und inkongruente Kommunikation Gesprächsführung Kommunikation im Krankentransport Hilfsmittel zur Überwindung von Sprachbarrieren (z.B. Bielefelder Notfallübersetzer oder vergleichbar)</p> <p>Ablauf und Durchführung eines Krankentransports Einweisungstransport Konsiliartransport Verlegungstransport Entlassungstransport Transport in Hospizeinrichtungen</p>	

Lagerungsarten

Lagerung des Patienten bei speziellen Krankheitsbildern

Übergabe und Übernahme von Patienten

Bedeutung der Patientenübernahme und -übergabe im Rettungsdienst

Fehlerquellen bei Übergabe und Übernahme

Merkmale einer adäquaten Übergabe

Überleitungsmanagement

Einsatzdokumentation

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Funk- und Kommunikationsmittel, Qualitätsmanagement, ökologische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Rettungsdienstes sowie Selbstreflexion.

Lernfeld 5	Bei Notfalleinsätzen assistieren und erweiterte notfallmedizinische Maßnahmen durchführen	2. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 340 UE
------------	---	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, diagnostische und erweiterte notfallmedizinische Maßnahmen in Assistenz oder unter Anleitung durchzuführen. Sie unterstützen das Team bei der Versorgung und richten ihr situations- und patientenbezogenes Handeln nach dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik aus.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren** sich über die Situation und den Zustand der Patientinnen und Patienten (Situationsanalyse, Elementardiagnostik, ABCDE-Schema, Erfassen der Leitsymptome, Anamnese, körperliche Untersuchung, apparative Diagnostik), insbesondere im Hinblick auf eine vitale Gefährdung.

Auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse **planen** die Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung aktueller Leitlinien, Algorithmen und gängiger Einsatzkonzepte die ihnen zugewiesenen Maßnahmen in Abstimmung mit dem Team.

Die Schülerinnen und Schüler **führen** unter Beachtung der Gefahrenabwehr und des Eigenschutzes die ihnen zugewiesenen Maßnahmen (Sicherung der Atemwege, Beatmung und Narkoseeinleitung, Stabilisierung des Kreislaufs, chirurgische Versorgung, Überwachung der Patientinnen und Patienten, etc.) **durch**. Dabei berücksichtigen sie neben den rechtlichen Aspekten auch die Lebenssituation und die jeweilige Lebensphase der Erkrankten, Verletzten und sonstigen Beteiligten sowie deren Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Anschließend protokollieren sie die Versorgung der Notfallpatientin oder des Notfallpatienten.

Die Schülerinnen und Schüler **analysieren** und **beurteilen** den Einsatz im Team. Dabei reflektieren sie auch ihr eigenes Verhalten in Bezug auf die Zusammenarbeit im Team während des gesamten Einsatzes, die gegenseitige Wertschätzung und ihre Einstellung zur Arbeit. Sie **diskutieren** die Maßnahmen hinsichtlich des Zeitpunkts der Durchführung, der Korrektheit und ihrer Wirksamkeit und **leiten** daraus allgemeingültige Optimierungsmöglichkeiten **ab**. Auf dieser Grundlage passen sie ihr künftiges Handeln an und übertragen dies auf vergleichbare Notfalleinsätze.

Die Schülerinnen und Schüler **reflektieren** konstruktiv und selbstkritisch die Handlungen im Team, beziehen die Ergebnisse in ihr zukünftiges Handeln mit ein und optimieren diese.

Lernfeld 5	UE
Bei Notfalleinsätzen assistieren und erweiterte notfallmedizinische Maßnahmen durchführen	340
<p>Diagnostik Strukturierte Patientenuntersuchung im Rettungsdienst Einleitung Akronyme Scene, Safety & Situation (SSS) Erster Eindruck (General Impression) Primary Assessment – ABCDE-Schema Secondary Assessment und SAMPLER OPQRST 4 Hs und HITS DOPES Fokussierte Untersuchung Differenzialdiagnose nach Leitsymptomen Differenzialdiagnostik bei Brustschmerz Differenzialdiagnostik bei abdominellem Schmerz Differenzialdiagnostik bei akuter Luftnot Differenzialdiagnostik bei neurologischem Defizit</p> <p>Erweitertes Atemwegsmanagement Supraglottische Atemwegshilfen Larynxtubus Larynxmaske Endotracheale Intubation Intubationsverfahren Material für die endotracheale Intubation Endotrachealtubus Laryngoskop Weitere Instrumente für die Intubation Durchführung der Intubation Intubation von Kindern Komplikationen bei der Intubation Komplikationen bei der Durchführung der endotrachealen Intubation Notfallkoniotomie Vorbereitung Techniken der Notfallkoniotomie Gefahren der Notfallkoniotomie Thoraxdrainage und Nadeldekompression Nadeldekompression Thoraxdrainage</p> <p>Maschinelle Beatmung Grundlagen zu Atemmechanik und Beatmung Pathophysiologie der Ateminsuffizienz Maschinelle Beatmung im Rettungsdienst Parameter der Beatmung Formen der Beatmung Kontrollierte oder mandatorische Beatmung Unterstützte Spontanatmung Druckunterstützte Spontanatmung (ASB, IPS, PS, PSV) Nichtinvasive Beatmung (NIV) Auswirkungen der maschinellen Beatmung Auswirkungen der Überdruckbeatmung für Patienten im Rettungsdienst Besonderheiten bei Beatmungspatienten im häuslichen Bereich Beatmungsinduzierte Patientenschaden Überwachung der Beatmung Respiratoren</p>	

Medikamentöse Therapie

Applikationsarten und -wege
Intravasale Applikation
Intranasale Applikation (LMA MAD Nasal™)
Inhalative Applikation
Bukkale und sublinguale Applikation
Orale Applikation
Intramuskuläre Applikation
Subkutane Applikation
Rektale Applikation
Pharmakologie
Grundlagen der Pharmakologie
Pharmakokinetik
Pharmakodynamik
Medikamente im Rettungsdienst
Analgetika
Sedativa
Neuroleptika
Antiemetika
Broncholytika
Narkotika
Kardiaka
Lokalanästhetika
Antihistaminika
Kortikoide
Spasmolytika
Gynäkologika
Hämostyptika
Infusionslösungen im Rettungsdienst
Kristalloide Infusionslösungen
Kolloidale Infusionslösungen
Glukoselösungen
Pufferlösungen
Antidote

Analgesie im Rettungsdienst

Grundlagen des Schmerzes
Beurteilung des Schmerzes
Auswirkungen von Schmerzen
Indikationen zur Analgesie
Methoden der Analgesie
Psychische Betreuung
Physikalische Therapie
Medikamentöse Therapie

Anästhesie im Rettungsdienst

Allgemein- und Regionalanästhesie
Elemente der Anästhesie
Schmerzbekämpfung
Bewusstseinsausschaltung
Muskelrelaxation
Klinische Narkose
Vorbereitung der Narkose
Monitoring der Narkose
Überwachung der Narkose
Durchführung der klinischen Narkose
Präklinische Narkose
Indikationen zur präklinischen Narkose
Vorbereitung zur Narkose
Narkoseeinleitung bei nicht nüchternen Patienten

Rapid Sequence Induction (RSI) bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
Präoxygenierung
Einsatz von Muskelrelaxanzien
Opiode – ja oder nein?
Krikoiddruck und BURP-Manöver
Narkoseverfahren bei speziellen Notfallsituationen

Erweiterte Maßnahmen der Reanimation (ALS)

EKG-Analyse
Erweitertes Atemwegsmanagement
Medikamentöse Therapie bei der Reanimation
ERC-Algorithmus zur Reanimation im Überblick
Reanimation bei Hypothermie
Therapie lebensbedrohlicher Herzrhythmusstörungen
Bradykardien
Tachykardien

Pediatric Advanced Life Support (PALS)

Abbruch von Reanimationsmaßnahmen
Umgang mit Neugeborenen und New Born Life Support (NLS)
Erstmaßnahmen bei einem asphyktischen Neugeborenen und NLS
Ursachen für eine Reanimation von Neugeborenen
Maßnahmen in der Postreanimationsphase

Kardiozirkulatorische Notfälle

Störung der Herz-Kreislauf-Funktion
Symptome
Allgemeine Maßnahmen bei Störungen der Herz-Kreislauf-Funktion
Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems
Herzinsuffizienz
Entzündliche Herzerkrankungen
Herzklappenfehler
Koronare Herzkrankheit (KHK)
Akutes Koronarsyndrom (ACS)
Kardiales Lungenodem
Hypertensiver Notfall und hypertensive Krise
Synkope
Herzrhythmusstörungen
Arterielle und venöse Gefäßerkrankungen
Arteriosklerose
Arterieller Gefäßverschluss und peripher-arterielle Verschlusskrankheit (pAVK)
Venöser Gefäßverschluss/tiefe Venenthrombose (TVT)
Lungenembolie (LE) (Lungenarterienembolie, LAE)
Aortenaneurysma und Aortendissektion
Akuter Mesenterialgefäßverschluss

Respiratorische Notfälle

Störung der Atmung
Respiratorische Insuffizienz (Ateminsuffizienz)
Pathologische Atemmuster
Krankheiten des Atmungssystems
Pneumonie und Pneumonitis
Chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD)
Asthma bronchiale
Spontanpneumothorax
Sonstige Lungenerkrankungen

Akutes Abdomen und gastrointestinale Notfälle

Differenzialdiagnostik und Symptome
Therapie und Management des akuten Abdomens
Krankheitsbilder mit abdominellen Schmerzen

Gastrointestinale Blutung
Bauchfellentzündung (Peritonitis)
Darmverschluss (Ileus)
Gallenblasenkolik, akute Gallenblasenentzündung, Gallenblasenperforation
Geschwüererkrankungen des Magens und Zwölffingerdarms
Entzündung der Bauchspeicheldrüse (Pankreatitis)
Entzündung des Wurmfortsatzes (Appendizitis)

Endokrinologische Notfälle

Notfälle im Glukosestoffwechsel
Insulin und Glukagon
Krankheitsformen des Diabetes mellitus
Typ-1-Diabetes
Typ-2-Diabetes
Begleiterkrankungen des Diabetes mellitus
Hyperglykämie (Coma diabeticum)
Hypoglykämie („Zuckerschock“)
Addison-Krise
Thyreotoxische Krise

Traumatologische Notfälle

Verletzungen der Kopfregion
Schädel-Hirn-Trauma (SHT)
Weichteilverletzungen von Gesicht und Schädel
Frakturen des Gesichtsschädels
Verletzungen des Halses
Verletzungen der Halsweichteile
Verletzungen des Kehlkopfes
Verletzungen des Thorax
Verletzungen der Brustwand
Verletzungen der Pleura
Verletzungen der Lunge
Verletzungen des Herzens und der großen Gefäße
Therapie der Verletzungen des Thorax
Verletzungen des Abdomens
Verletzungen der Organe und Hohlorgane des Abdomens
Therapie der Verletzungen des Abdomens
Verletzungen der Wirbelsäule
Frakturen der Wirbelsäule
Verletzungen des Rückenmarks
Therapie der Wirbelsäulenverletzungen
Verletzungen des Beckens
Untersuchung des Beckens
Therapie und Stabilisierung der Beckenverletzungen
Verletzungen des Bewegungsapparats
Behandlungsprinzipien bei Verletzungen des Bewegungsapparats
Frakturen und Luxationen der oberen Extremität
Frakturen und Luxationen der unteren Extremität
Reposition von Frakturen
Amputationsverletzung
Notfallamputation
Versorgung von Schwerstverletzten
Polytrauma-Management
Trauma und Reanimation

Neurologische Notfälle

Störung des Bewusstseins
Formen der Bewusstseinsstörungen
Ursachen der Bewusstseinsstörungen
Beurteilung der Bewusstseinslage
Klassifizierung der Bewusstseinslage (Koma)

<p>Erhöhung des intrakraniellen Drucks Subarachnoidalblutung Ischämischer Insult Hämorrhagischer Insult Epileptische Anfälle und Epilepsien Dyskinesien Infektionen des Gehirns (Enzephalitis) und seiner Häute (Meningitis) Bakterielle Meningoenzephalitis Virale Meningoenzephalitis Hydrozephalus Demenz Bandscheibenvorfall</p> <p>Pädiatrische Notfälle Das Kind als Notfallpatient Verletzungen im Kindesalter Polytraumatisiertes Kind Thermische Verletzungen beim Kind Misshandeltes Kind Respiratorische Notfälle Kruppsyndrom Asthmaanfall Fremdkörperaspiration Plötzlicher Kindstod (Sudden Infant Death Syndrome = SIDS) Fieberkrampf Intoxikationen und Ingestionen im Kindesalter Monitoring und Normwerte Invasive Maßnahmen Beatmung Anlage eines venösen Zugangs Intraossärer Zugang</p> <p>Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Gefahren an der Einsatzstelle, Kommunikation im Rettungsdienst, Rechtskunde, berufliche Ethik, Teamarbeit und Interdisziplinarität sowie Selbstreflexion.</p>	
--	--

Lernfeld 6	Patientinnen und Patienten, Angehörige, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritte unterstützen und beraten	2. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 82 UE
------------	--	---

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, Patientinnen und Patienten, Angehörige, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritte zu unterstützen und zu beraten. Sie besitzen die Kompetenz, verschiedene Lebens- und Gefühlslagen, sowie Probleme der genannten Personengruppen wahrzunehmen, diese zu bewerten und ihr Handeln anzupassen.

Die Schülerinnen und Schüler **analysieren** Einsatzsituationen in Hinblick auf die Notwendigkeit einer psychosozialen Betreuung, Beratung, Konfliktlösung oder anderweitige Unterstützung zusätzlich zu den notfallmedizinischen Aspekten. Sie **leiten** potenziell gefahrenträchtige Umstände auf Grund der psychischen Verfassung der anwesenden Personen **ab**. Sie **schätzen** die Lebenssituation, Bedürfnisse und emotionale Verfassung der Betroffenen **ein** und **wägen ab**, ob weitere Kooperationspartner und / oder Behörden benötigt werden.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** den Einsatzablauf unter Berücksichtigung der körperlichen und seelischen Verfassung der Patientin oder des Patienten bzw. der Angehörigen. Sie **planen** die bedarfsgerechte Anforderung weiterer Organe (niedergelassene Ärzte, ärztlicher Bereitschaftsdienst, Brückenschwestern, Pflegedienst, Hospizdienst, Notfallseelsorge, Hebamme, Polizei, Jugendamt, etc.) und / oder die Vermittlung an andere Anlaufstellen sowie die Unterbringungsmöglichkeiten für Tiere. Sie **planen** die situationsgerechte Kommunikation mit aggressiven, depressiven, suizidalen, geriatrischen, etc. oder sterbenden Patientinnen oder Patienten oder Personen in anderen psychischen Ausnahmezuständen sowie mit Opfern von Verbrechen, als auch deren Angehörigen oder Dritten. Zudem **planen** sie die Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen, Angehörigen verschiedener Glaubensrichtungen, mit Trauernden sowie mit Patienten mit eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren sicher mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritten in allen Lebenssituationen angemessen, deeskalierend, individuell und zielorientiert. Bei Bedarf beraten sie in Bezug auf Gesundheits- und Krankheitsverhalten, Prävention, notfallmedizinische Akutversorgung, etc.

Die Schülerinnen und Schüler **nutzen** verschiedene Führungsstile und Methoden zur Konfliktlösung. Sie beeinflussen bestehende oder drohende Auseinandersetzungen und stressbedingte Ausnahmesituationen innerhalb des Teams, mit anderen am Einsatz beteiligten Einsatzkräften/Schnittstellen, Patientinnen und Patienten, Angehörigen und/oder Dritten positiv, indem sie deeskalierende Maßnahmen **durchführen**. Sie **analysieren** und **bewerten** verschiedene Stressfaktoren. Sie **wenden** Methoden der Stressbewältigung und der Prävention von stressbedingten Erkrankungen und Anpassungsstörungen (Psychotrauma, etc.). **an**. Bei Bedarf **entwickeln** sie Hilfestellungen und Bewältigungsstrategien für sich und Kolleginnen und Kollegen.

Die Schülerinnen und Schüler **verstehen** und **bewerten** vorhandene Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. Sie **behandeln** die Patientinnen und Patienten unter Berücksichtigung der vorliegenden Dokumente.

Die Schülerinnen und Schüler **prüfen** und **reflektieren** die Planung und Durchführung ihrer unterstützenden Maßnahmen und sind in der Lage, die Ergebnisse ihrer Evaluation in bestehende und zukünftige Handlungsabläufe mit einzubeziehen, und ihr Handeln situativ anzupassen.

Lernfeld 6	UE
Patientinnen und Patienten, Angehörige, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritte unterstützen und beraten	82
<p>Kommunikation im Rettungsdienst Kommunikation im Wachalltag Kommunikation im Notfalleinsatz Kommunikation in Krisensituationen Interaktion mit besonderen Personengruppen im Rettungsdienst Umgang mit Notfallpatienten Umgang mit Angehörigen Umgang mit Angehörigen anderer Kulturen Umgang mit Kindern Umgang mit älteren Menschen Umgang mit Menschen mit psychischen Erkrankungen Umgang mit Menschen in Sozialnot Umgang mit Betrunkenen, Alkohol- und Drogenabhängigen Umgang mit Menschen mit Behinderung Umgang mit Opfern von Gewalt Umgang mit Ersthelfern Umgang mit Zuschauern und Augenzeugen</p> <p>Psychohygiene, Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention Psychoziale Belastungen im Rettungsdienst Stress und Stressreaktionen Das Burn-out-Syndrom Akute Belastungsreaktion, posttraumatische Belastungsstörung und psychisches Trauma</p> <p>Beratung Theoretische Grundlagen Ziele von Beratung Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beratung Grenzen der Beratung im Rettungsdienst Beratungsanlässe im Rettungsdienst Ablauf eines Beratungsgesprächs Ausgewählte Beratungssituationen im Rettungsdienst Patienten- und Angehörigenedukation Notfallvorsorgeberatung Beratungsgespräche mit Kollegen</p> <p>Sterben und Tod im Rettungsdienst Sozialwissenschaftliche Grundlagen Umgang mit Sterben und Tod in der Gesellschaft Religiöse und kulturelle Aspekte Individuelle Todesvorstellungen Sterbephasen Ethische Herausforderungen Rechtliche Herausforderungen Palliativer Notfall Organtransplantation Organtransplantation und Hirntod Organspende Todesfeststellung und Leichenschau Sichere Todeszeichen Unsichere Todeszeichen Leichenschau und Todesbescheinigung Obduktion Auftraggeber</p>	

<p>Exhumierung Praktische Durchführung der Obduktion Zusatzuntersuchungen Notfallmedizinische Relevanz</p>	
--	--

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, Behörden und Organisationen, berufliche Ethik sowie Selbstreflexion.

Lernfeld 7	Einen Notfalleinsatz selbständig planen, durchführen und bewerten	2./3. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 217 UE
------------	---	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz zur eigenverantwortlichen Durchführung von Notfalleinsätzen, einschließlich der eigenständigen Übernahme heilkundlich-invasiver Maßnahmen bis zur Übergabe der Patientinnen oder Patienten an eine Ärztin oder einen Arzt.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren sich** über die Einsatzindikatoren, die personellen und materiellen Ressourcen sowie die Patientensituation und erkennen Auswirkungen für ihren Einsatz. Sie **prüfen** die Einsatzmeldung hinsichtlich der zu erwartenden Situation vor Ort. Daraus konkludieren sie denkbare Symptome und Komplikationen. Sie ermitteln die Situation vor Ort und **leiten** die Notwendigkeit zur eigenständigen Durchführung von heilkundlichen Maßnahmen **ab**.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** den Ablauf des Notfalleinsatzes und berücksichtigen dabei den allgemeinen anerkannten Stand rettungsdienstlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse. Sie übertragen dieses Wissen auf die gemeldete Situation und nehmen die Aufgabenverteilung innerhalb des Teams vor. Auf dieser Grundlage **planen** sie eigenständig ihr Material- und Teammanagement sowie die durchzuführenden Maßnahmen. Sie bewerten die Eigen- und Fremdgefährdung und passen ihr weiteres Vorgehen daran an.

Die Schülerinnen und Schüler prüfen die Vitalfunktionen und **ergreifen** geeignete Maßnahmen zur Sicherung bzw. Wiederherstellung und erfassen mit Hilfe der vorhandenen diagnostischen Möglichkeiten, der körperlichen Untersuchung und der Anamnese, den Zustand der Patientinnen und Patienten und **erstellen** daraus eine Arbeitsdiagnose. Auf dieser Grundlage **führen** sie die Versorgung unter Berücksichtigung der aktuellen Leitlinien der Fachgesellschaften selbstständig und fachgerecht in der Rolle des Teamleiters **durch**. Sie leiten die Notwendigkeit zur eigenständigen Übernahme heilkundlicher Maßnahmen aus der Situation ab, **klären** auf und **führen** diese sachgerecht und verantwortungsbewusst **durch**. Sie erkennen auftretende Komplikationen und **leiten** notwendige Schritte zur Abhilfe **ein**. Sie leiten aus der Einsatz- und Patientensituation eine eventuelle Notwendigkeit zur Nachforderung weiterer Einsatzmittel und Einsatzkräfte ab und führen dieses durch.

In regelmäßigen Abständen **überprüfen** sie die Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen und reagieren angemessen auf Veränderungen des Patientenzustandes. Sie **kommunizieren** während des Einsatzes angemessen, gegebenenfalls auch in englischer Sprache sowie unter Nutzung von Hilfsmitteln auch in anderen Sprachen. Sie passen ihr Führungsverhalten an die jeweilige Situation an und **dokumentieren** den Einsatzverlauf. Auf der Grundlage der Arbeitsdiagnose und der Behandlungsergebnisse treffen sie die Entscheidung über Transportindikation, Transportziel und Transportmittel oder Versorgungsalternativen. Während des Transports betreuen sie Patientinnen und Patienten unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse. Auf der Basis ihrer Dokumentation **führen** sie eine strukturierte Übergabe an das weiterbehandelnde medizinische Fachpersonal **durch** und **begründen** die durchgeführten Maßnahmen. Sie richten alle Maßnahmen und Entscheidungen an den individuellen Bedürfnissen, den kulturellen und sozioökonomischen Gegebenheiten des Patientenkontexts und ethisch-moralischen Grundsätzen aus.

Die Schülerinnen und Schüler **analysieren** und **beurteilen** den Einsatz aus Sicht des Teams, der Patientinnen und Patienten, der Beobachterinnen und Beobachter. Dabei reflektieren sie auch ihr eigenes Verhalten in Bezug auf die Zusammenarbeit im Team während des gesamten Einsatzes, die gegenseitige Wertschätzung und ihre Einstellung zur Arbeit. Sie **bewerten** die Maßnahmen hinsichtlich des Zeitpunkts der Durchführung, der Korrektheit und ihrer Wirksamkeit und **leiten** daraus allgemeingültige Optimierungsmöglichkeiten ab. Auf dieser Grundlage passen sie ihr künftiges Handeln an und **übertragen** dies auf vergleichbare Notfalleinsätze.

Lernfeld 7	UE
Einen Notfalleinsatz selbständig planen, durchführen und bewerten	217
<p>Ablauf und Durchführung eines Notfalltransportes Eingang des Anrufs und Bearbeitung in der Leitstelle Anfahrt zum Einsatzort Ankunft bei einer Großschadenslage Patientenversorgung am Einsatzort Patiententransport Übergabe an die Klinik und Dokumentation des Einsatzes Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft und Abrechnung des Einsatzes</p> <p>Sekundär- bzw. Intensivtransporte Sachliche und materielle Voraussetzungen Logistik des Sekundärtransports Durchführung eines Sekundäreinsatzes Besonderheiten des Intensivtransports Gefahren und Komplikationen Schwerlasttransport Infektionstransport Lufttransport Flugphysiologische Grundlagen Sonstige Transporte Transport aus der Sicht des Patienten</p> <p>Behandlungsalgorithmen und Standard Operation Procedures (SOP) Grundlagen und Begriffe Aufbau und Struktur Eintreffen an der Einsatzstelle und Vorgehen nach dem ABCDE-Schema Kategorisierung Notfallspezifische Handlungsvorgaben Transportdurchführung Einsatznachbereitung Konzeption von Behandlungsalgorithmen und Philosophie Erarbeitung, Implementierung und Fortschreibung</p> <p>Teamarbeit und Interdisziplinarität Definition und Merkmale von Teamarbeit Interprofessionelle Zusammenarbeit Schnittstellengestaltung Informationsverlust Unterbrechung der Patientenversorgung Zusammenarbeit im Team Konflikte und Störungen innerhalb eines Teams Effektive Teamarbeit Fehler und Sicherheitskultur</p> <p>Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, Behörden und Organisationen Zusammenarbeit mit Ärzten Zusammenarbeit mit Notärzten Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Notdienst Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten Zusammenarbeit mit Gesundheits- und Krankenpflegepersonal Zusammenarbeit mit psychosozialen Akuthelfern Zusammenarbeit mit der Polizei ... in unmittelbaren Gefahrensituationen ... an einem (vermuteten) Tatort Zusammenarbeit mit der Feuerwehr</p>	

Zusammenarbeit mit weiteren Berufsgruppen im Gesundheitswesen
(Hebammen, Therapeuten)

Führung im Rettungsdienst

Führungsstile
Führungspersönlichkeit
Führungsverantwortung
Führungsvorgang

Berufliche Ethik

Ethik zwischen Theorie und Praxis
Allgemeine Grundlagen von Ethik
Richtungen von Ethik
Ethisches Handeln im Rettungsdienst
Ethische Prinzipien in der Medizin

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Krankheitslehre, Diagnostik, Kommunikation im Rettungsdienst, Dokumentation, Übergabe und Übernahme von Patienten sowie Selbstreflexion.

Lernfeld 8	Einsätze mit erweiterten Anforderungen selbständig planen, durchführen und bewerten	3. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 312 UE
------------	---	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz, spezielle Einsatzsituationen einzuschätzen. Sie werden präventiv tätig und passen ihr Verhalten den Umständen an. Sie erkennen und bewerten nicht alltägliche Notfallerkkrankungen und besitzen die Kompetenz, diese nach aktuellem Stand der Wissenschaft abzuarbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler **analysieren** Einsatzsituationen nach gefahrenträchtigen Umständen, nach benötigten weiteren Einsatzkräften sowie erforderlichen speziellen Transporttechniken und Transportzielen. Hierbei beziehen sie Kenntnisse über nicht alltägliche Notfallerkkrankungen mit ein.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** den Einsatzablauf in Bezug auf präventive Maßnahmen in potentiell gefährlichen Einsatzsituationen, eigene Organisations- und Führungsaufgaben, die bedarfsgerechte Nachforderung weiterer Einsatzkräfte sowie die Anforderung und den Einsatz spezieller Transporttechniken. Sie **planen** die Versorgung von Notfallpatienten in speziellen Einsatzsituationen (urologische und gynäkologischen Erkrankungen, Schwangerschaft und Geburt, Akuterkrankungen und Traumata der Sinnesorgane sowie Akuterkrankungen psychiatrischer Genese, Tauchunfällen, Stromunfällen und Hängetraumata, etc.).

Die Schülerinnen und Schüler **führen** unter Beachtung der Gefahrenabwehr und des Eigenschutzes geeignete notfallmedizinische Maßnahmen **durch**. Dabei berücksichtigen sie neben den rechtlichen Aspekten auch die Lebenssituation und die jeweilige Lebensphase der Erkrankten, Verletzten und sonstigen Beteiligten sowie deren Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Anschließend protokollieren sie die Versorgung der Notfallpatientin oder des Notfallpatienten. Sie **wenden** einsatztaktische Kenntnisse und Fertigkeiten in Einsatzlagen mit mehreren Verletzten oder Erkrankten **an** und leiten den Einsatz bis zur Übernahme durch die zuständige Führungskraft.

Die Schülerinnen und Schüler **prüfen, bewerten und reflektieren** ihre Planung sowie die Durchführung der Maßnahmen in Bezug auf Prävention, den Bedarf der Einsatzkräfte, den Einsatz spezieller Transportmittel und Transporttechniken, die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen / Schnittstellen im laufenden Einsatz sowie das medizinische Vorgehen. Sie beziehen die Ergebnisse ihrer Evaluation in die Analyse, Planung und Durchführung innerhalb des laufenden Einsatzes und zukünftiger spezieller Einsatzsituationen ein und passen ihr Handeln situativ an.

Die Schülerinnen und Schüler **reflektieren** konstruktiv und selbstkritisch die Handlungen im Team, beziehen die Ergebnisse in ihr zukünftiges Handeln mit ein und optimieren diese.

Lernfeld 8	UE
Einsätze mit erweiterten Anforderungen selbständig planen, durchführen und bewerten	312
<p>Kommunikation in Konfliktsituationen Richtiges Verhalten im aggressiven Umfeld Deeskalation Eigenschutz</p> <p>Einsätze im Straßenverkehr Verkehrsgefahren Grundlagen von Mechanik und Kinematik Verletzungsmechanismen bei Verkehrsunfällen</p> <p>Technische Rettung Taktische Aspekte des Rettungseinsatzes Möglichkeiten der technischen Rettung Durchführung der technischen Rettung</p> <p>Gynäkologische Notfälle und Geburtshilfe Erkrankungen im Genitalbereich Entzündung der Eileiter (Salpingitis) Tumorerkrankungen im Unterbauch Stieldrehungen (Ovarialtorsion) Hypermenorrhö und Dysmenorrhö Endometriose Verletzungen im Genitalbereich Defloration, Kohabitationsverletzungen und Vergewaltigung Pfählungsverletzungen Komplikationen während der Schwangerschaft Die Keimentwicklung während der Schwangerschaft Extrauterin gravidität (EUG)/ektopische Schwangerschaft Fehlgeburten Plazentainsuffizienz, vorzeitige Plazentalosung und Placenta praevia Hypertensive Schwangerschaftserkrankungen Vena-cava-Kompressionssyndrom Geburtshilfe Die regelrechte Geburt Assistenz bei der Notgeburt Erstversorgung des Neugeborenen Komplikationen unter der Geburt Fehllagen Nabelschnurvorfall Uterusatonie</p> <p>Nephrologische und urologische Notfälle Niereninsuffizienz Akutes Nierenversagen (ANV) Chronische Niereninsuffizienz (CNI) Grundlagen zur Dialyse Dialysepflichtiger Patient Erkrankungen des Urogenitaltrakts Akuter Nierenstein Hämaturie Akuter Harnverhalt (Ischurie) Anurie/Oligurie Priapismus Phimose und Paraphimose Akutes Skrotum</p>	

Verletzungen des Urogenitaltrakts
Verletzungen der Niere
Verletzungen der ableitenden Harnwege

Ophthalmologische Notfälle

Verätzung
Hornhautabschürfung und Verblitzung
Fremdkörper
Perforierende Verletzung
Augenprellung
Rotes Auge
Glaukomanfall
Lidverletzungen
Plötzlicher Sehverlust
Netzhautablösung

HNO-Notfälle

Akute Blutungen
Blutung aus der Nase (Epistaxis)
Blutung aus dem Mund
Blutung aus dem Ohr
Akute Luftnot/Verlegung der oberen Luftwege
Akuter Hörverlust (Hörsturz)
Tinnitus
Akuter Schwindelanfall
Knalltrauma/Explosionstrauma

Psychiatrische Notfälle

Syndromorientierte Akutzustände
Angstsyndrom
Psychomotorisches Erregungssyndrom
Verwirrtheitssyndrom (Desorientierung)
Hirnorganisches Psychosyndrom (HOPS)
Delirantes Syndrom
Demenzen
Depressionen
Suizidalität

Toxikologische Notfälle

Allgemeine Toxikologie
Vergiftung
Entgiftung
Beurteilung und Behandlung von Vergiftungen
Allgemeine Beurteilung
Spezielle Beurteilung
Merkhilfen und Gebote bei Vergiftungen
Antidottherapie
Gifteinformationszentralen (Giftnotruf)
Spezielle Toxikologie
Arzneimittelvergiftungen
Atemgifte
Vergiftung mit Cholinesterase-Hemmstoffen
Vergiftung mit Methanol und Ethylenglykol
Vergiftungen durch Pflanzen
Vergiftungen durch Pilze
Vergiftung durch Tiergifte
Drogennotfälle
Vergiftung mit Alkohol
Vergiftung mit Opioiden
Vergiftungen mit Kokain
Vergiftung durch „Schnüffelstoffe“

Vergiftungen durch Designer- oder Modedrogen

Infektionsnotfälle

Mikrobiologische Grundlagen

Bakterien

Viren

Pilze (Fungi)

Parasiten

Sepsis und SIRS

Pathophysiologie der Sepsis

Therapie der Sepsis

Hepatotrope Viren

Hepatitis B

Hepatitis C

HIV und AIDS

Hämorrhagisches Fieber

Ebola-Fieber

Marburg-Fieber

Nosokomiale Infektionen

Multiresistente Erreger

Norovirus

Thermische Notfälle

Wärmelehre

Wärmeabgabe

Aggregatzustände

Hypothermie

Erfrierungen

Hyperthermie

Sonnenstich

Hitzekrampf

Hitzeerschöpfung

Hitzschlag

Verbrennungstrauma

Beurteilung des Ausmaßes der Brandverletzung

Pathophysiologie des Verbrennungstraumas

Therapierichtlinien

Strom- und Blitzunfälle

Wirkung der elektrischen Energie auf den Körper

Therapierichtlinien

Tauch- und Ertrinkungsnotfälle

Physik der Gase

Pathophysiologie des Tauchgangs

Tauchunfälle beim Apnoetauchen und Schnorcheln

Tauchunfälle beim Gerätetauchen

Ertrinkungsunfälle

Ursachen

Definitionen und Begrifflichkeiten

Pathophysiologie

Maßnahmen

ABC-Notfälle

Schäden durch radioaktive Stoffe

Strahlenverbrennung

Akutes Strahlensyndrom (ASS)

Schutz vor Strahlenschaden

Messgeräte für die Radioaktivität

Schäden durch biologische Stoffe

Seuchen (Epidemie)

Biologische Kampfmittel

Schäden durch chemische Stoffe

Einsätze mit mehreren Verletzten

MANV-Konzept NRW

Sichtung

Übergangsweise Einsatzleitung

Rückmeldung

Sicherstellung der Erstversorgung im MANV

Patientenablage

Transportorganisation

Patientenladezone

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Gefahren an der Einsatzstelle, Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, Behörden und Organisationen, Fahrzeuge und Geräte sowie Selbstreflexion.

Lernfeld 9	In komplexen fachdienstübergreifenden Einsatzlagen selbständig arbeiten	3. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 181 UE
------------	---	--

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Kompetenz zur Übernahme der Einsatzleitung bei komplexen fachdienstübergreifenden Einsätzen, bis zum Eintreffen von Führungspersonal.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren sich** über außergewöhnliche Einsatzlagen (MANV, CBRN, Amoklagen, terroristische Ereignisse und Katastrophen), in welchen fachdienstübergreifendes Handeln notwendig ist. Sie **schätzen** die Notwendigkeit zur Anpassung ihres Handelns und die Grenzen der individualmedizinischen Versorgung durch den Rettungsdienst **ab**. Sie **informieren sich** über die rechtlichen Rahmenbedingungen (Gesetze, Normen und Vorschriften) sowie über die Strukturen anderer, am Einsatz beteiligter Organisationen und Behörden.

Die Schülerinnen und Schüler **planen** die Führung eines Einsatzes unter Beachtung vorhandener Strukturen, beteiligter Organisationen und Behörden in unterschiedlichen Einsatzlagen (MANV, CBRN, Amoklagen, terroristische Ereignisse, etc.). Sie **planen** Vorgehensweisen zur Bewältigung von Einsatzlagen und **beurteilen** die Arbeitsergebnisse hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Praktikabilität. Sie **entwickeln** ein geeignetes Konzept zur Bewältigung von außergewöhnlichen Einsatzlagen und erläutern dieses.

Die Schülerinnen und Schüler **übernehmen** die Einsatzführung bei außergewöhnlichen Einsatzlagen, in enger Abstimmung mit den Führungskräften anderer beteiligter Behörden und Organisationen. Sie **erfassen** und beurteilen bei Eintreffen an der Einsatzstelle die Lage. Hierbei berücksichtigen sie Gefahren für die Einsatzsicherheit (Eigen- und Fremdsicherheit), die tatsächlichen Anzahl an Verletzten und das Ergebnis der Vorsichtung. Sie **ergreifen** Maßnahmen um die Einsatzsicherheit zu gewährleisten und geben eine strukturierte Rückmeldung (Gefahren, Anzahl der Verletzten, Nachforderung weiterer Einsatzkräfte). Sie **führen** eine Ordnung des Raums (Gefahrenzone, Arbeitszone, Bereitstellungszone, Aufstellflächen, Verletztenablagen, Behandlungsplatz, Bereitstellungsäume) **durch** und begründen ihre Entscheidung. Sie **bestimmen** notwendige Aufgaben und **nehmen** ihre Führungsrolle **wahr**. Sie gewährleisten jederzeit den Überblick der Gesamteinsatzlage (Auftragserfüllung, Ressourcen, Lageänderungen, etc.) und passen ihre Taktik der gegenwärtigen Einsatzsituation angemessen an. Hierzu nutzen sie geeignete Kommunikationsstrukturen und Dokumentationen. Sie übergeben nach Eintreffen von Führungskräften die aktuelle Einsatzlage und **erläutern** die getroffenen Maßnahmen. Sie unterstützen das eingetroffene Führungspersonal bei seinen Aufgaben und sind bei Bedarf als Abschnittsleitende tätig.

Die Schülerinnen und Schüler **werten** den Einsatz im Rahmen einer Einsatznachbesprechung **aus**. Hierzu verwenden sie eine Lagekarte und nutzen die Dokumentationen. Sie **reflektieren** den Einsatzablauf und untersuchen aufgetretene Probleme systematisch nach ihren Ursachen und **bewerten** diese. Sie **bewerten** notwendige Optimierungsmöglichkeiten und übertragen die Erkenntnisse auf künftige Einsatzlagen.

Lernfeld 9	UE
In komplexen fachdienstübergreifenden Einsatzlagen selbständig arbeiten	181
<p>Spezielle Einsatzkonzepte Alarm- und Ausrückeordnungen Erstellung und Pflege der Alarm- und Ausrückeordnung Verwendung von Einsatzstichwörtern Rettungsdienstrelevante Einsatzstichwörter Einsatzstichwörter für die Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften Standardeinsatzregeln</p> <p>Zusammenarbeit mit speziellen Berufsgruppen, Behörden und Organisationen Zusammenarbeit mit dem Technischen Hilfswerk Zusammenarbeit mit der Bundeswehr Zusammenarbeit mit Such- und Rettungshundestaffeln Zusammenarbeit mit den Seenotrettern Zusammenarbeit mit der Bergwacht Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn AG Zusammenarbeit mit sonstigen Kooperationspartnern Zusammenarbeit mit Medienvertretern</p> <p>Einsatzstrategie und -taktik Befehlsgebung Führen einer Fahrzeugbesatzung Führen größerer taktischer Einheiten</p> <p>Unfälle mit Gefahrstoffen Einteilung der Gefahrstoffe Kennzeichnung gefährlicher Stoffe Maßnahmen bei einem Gefahrstoffunfall Brandeinsätze Anfahrt und erste Maßnahmen Verletzungsmuster bei Brandeinsätzen Explosionen Grundsätzliches zu Explosionen Explosionsverletzungen Besondere Notfallsituationen und Verletzungsmechanismen Sportverletzungen Sturz aus Hohen Penetrierende Verletzungen Amok Terroristische Gefahr Geiselnahme Naturereignisse</p> <p>Großschadenslagen Führungsorganisation Rettungsdienstliche Organisation der Großschadenslage Registrierung Kommunikationsmanagement bei einer Großschadenslage Aufgaben der Leitstelle Tätigkeit des Leitenden Notarztes Sichtung und Registrierung Aufgaben des Organisatorischen Leiters Rettungsdienst Rechtliche Grundlagen der Katastrophenmedizin Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz in NRW (BHKG NRW) Definition einer Katastrophe</p>	

Rettungsdienstliche Leitungsebenen des Katastrophenschutzes
Einsatzablauf bei einer Katastrophe
Medical Task Force
Landeskonzepte NRW (PTZ, BHP, Betreuungsplatz etc.)
DEKON-V

Luft-, Berg- und Wasserrettung

Luftrettung
Primäreinsätze
Sekundäreinsätze
Rettungshubschrauber
Ambulanzflugzeug
Repatriierung mit Flugzeugen
Ausbildung im Bereich Luftrettung
Bergrettung
Wasserrettung

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. Rechtskunde, Führung, Kommunikation im Rettungsdienst sowie Dokumentation.

Lernfeld 10	Im beruflichen Umfeld agieren und sich entwickeln	3. Ausbildungsjahr Zeitansatz: 84 UE
-------------	---	---

Die Schülerinnen und Schüler wenden die in der Ausbildung erworbenen sozialen, personalen, methodischen und fachlichen Kompetenzen im beruflichen Umfeld sicher an und entwickeln die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Sie erwerben Kenntnisse im Bereich der Gesundheitsförderung, der persönlichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie im Anleiten verschiedener Zielgruppen.

Die Schülerinnen und Schüler **informieren sich** über die pädagogischen Möglichkeiten im Umgang mit Praktikantinnen und Praktikanten, Auszubildenden, FSJ-Leistenden, Bundesfreiwilligendienstleistenden, etc. Hierbei beachten sie die rechtlichen Aspekte und richten ihr Handeln danach aus. Sie **informieren** sich über Aspekte der Gesundheitsförderung, des wissenschaftlichen Arbeitens und des lebenslangen Lernens und entwickeln die Motivation sich weiter zu bilden (EDV-Kenntnisse, Sprachkenntnisse, fachspezifische Fortbildungen, etc.). Sie erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der persönlichen Gesundheit, der sozialen Kompetenzen und sind in der Lage, eigene Grenzen zu erkennen.

Auf Basis der Analyse **planen** sie die Anleitung verschiedener Zielgruppen. Sie **planen** und erstellen Abläufe zur gesundheitsförderlichen Arbeitsweise, unter Berücksichtigung aktueller Empfehlungen und der eigenen Belastbarkeit. Sie verstehen und bewerten die Relevanz des lebenslangen Lernens und **planen** Möglichkeiten zum Erhalt und zur Erweiterung ihrer Handlungskompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler **führen** eine strukturierte und sorgfältige Praxisanleitung innerhalb einer bestimmten Zielgruppe **durch** und sind in der Lage, Kritik zu äußern sowie zu motivieren. Sie **wenden** die Maßnahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements und der Gesundheitsförderung **an** und achten auf deren Einhaltung sowohl bei sich als auch bei Kolleginnen und Kollegen. Sie sind in der Lage die eigene Gesundheit zu fördern, zu stärken und zu erhalten, indem sie die Notwendigkeit einer gesunden Lebensweise (Grundlagen der Ernährung, Stressbewältigung und körperlicher Aktivität, etc.) ermitteln und dieses Wissen im Alltag **anwenden**.

Die Schülerinnen und Schüler **prüfen** die durchgeführten Maßnahmen hinsichtlich Lernerfolg und Einhaltung. Sie setzen sich kritisch mit den Prozessabläufen **auseinander, analysieren** und **bewerten** diese. Gegebenenfalls entwickeln sie Maßnahmen zur Optimierung und Verbesserung. Die Schülerinnen und Schüler **reflektieren** ihr eigenes Verhalten in Bezug auf das eigene Gesundheitsverhalten, die Anleitung verschiedener Zielgruppen und der Außendarstellung. Sie besitzen die Fähigkeit und Angemessenheit, ihre Arbeitsweise selbstkritisch zu reflektieren, Kritik anzunehmen und das Berufsbild zu fördern. Sie beziehen die Erkenntnisse ihrer Reflexion in zukünftige Handlungsabläufe ein und optimieren diese.

Lernfeld 10	UE
Im beruflichen Umfeld agieren und sich entwickeln	84
<p>Beruf und Berufung von Notfallsanitätern Historische Entwicklung der Berufsausbildung Berufsprestige Berufszufriedenheit Erwartungen an Notfallsanitäter Selbstreflexion</p> <p>Kompetenzentwicklung von Notfallsanitätern Allgemeine und berufliche Handlungskompetenz Kompetenzdimensionen Kompetenz und Performanz Professionalisierung Lebenslanges Lernen Fort- und Weiterbildungen für Notfallsanitäter Akademisierungsperspektiven für Notfallsanitäter</p> <p>Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention Gesundheitsförderung Krankheitsprävention Veränderungen im Gesundheitsverhalten Professionalität als Schutzfaktor Stressmanagement und Stressbewältigung Ausbildung als schützender Faktor Bedeutung des sozialen Netzwerks Ausgleich zum Berufsalltag Intervision und Supervision Gesunde Ernährung Kontrollierter Umgang mit Koffein, Nikotin, Alkohol und anderen Suchtmitteln Lebensrhythmus und Wechselschichtdienst Maßnahmen zur Stärkung der körperlichen Fitness Rückenschonendes Arbeiten Maßnahmen zur Infektionsvorbeugung Maßnahmen des Arbeitgebers</p> <p>Wissenschaft und Berufspolitik Erkenntnisgewinnung im Rettungsdienst Wissenschaftliches Arbeiten Medizin als Bezugswissenschaft des Rettungsdienstes Weitere Bezugswissenschaften des Rettungsdienstes Fachgesellschaften European (ERC) und German Resuscitation Council (GRC) International Liaison Committee on Resuscitation (ILCOR) Deutsche Gesellschaft interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv und Notfallmedizin (DIVI) Weitere Fachgesellschaften Interessenvertretungen des Rettungsfachpersonals Deutscher Berufsverband Rettungsdienst (DBRD) Berufsverband für den Rettungsdienst (BVRD) Gewerkschaft ver.di komba Interessenvertretungen der Ärzte Bundesärztekammer Bundesvereinigung der AG der Notarzte Deutschlands (BAND) Bundesverband der ärztlichen Leiter Rettungsdienst (ÄLRD) Weitere Interessenvertreter im Gesundheitswesen</p>	

Deutsche Krankenhausgesellschaft
Kassenärztliche Bundesvereinigung
Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherungen
Patientenvertreter
Selbsthilfeverbände im Gesundheitswesen

Vorbereitung auf die Krankenhauspraktika

Gesetzliche, organisatorische, arbeitsrechtliche und finanzielle
Rahmenbedingungen der Krankenhauspraktika
Aufgaben und Organisation verschiedener Bereiche eines Krankenhauses
- Pflegestation
- Zentrale Notaufnahme und Ambulanzen
- Intensiv- und Anästhesieabteilung
- Psychiatrische und psychosomatische Klinik
- Geburtshilfliche, pädiatrische und kinderchirurgische Klinik

Begleitung von Praktikanten und Auszubildenden

Erziehungsstile und Erziehungsmittel
Bildungsprozesse
Lernen

Integration von und Verknüpfung mit weiteren Themen, die zwar überwiegend in anderen Lernfeldern vermittelt werden, hier aber ebenfalls von Bedeutung sind, wie z. B. EDV im Rettungsdienst und Rechtskunde.

Lernfelder und Mindestzeitansatz der modularisierten 30-monatigen Ausbildung zur Notfallsanitäterin / zum Notfallsanitäter für Beamtinnen und Beamte des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes

Nr.	Titel	Unterrichtseinheiten
1	Das Tätigkeitsfeld Rettungsdienst erkunden und berufliches Selbstverständnis entwickeln	135
2	Lebensbedrohliche Zustände erkennen und bewerten sowie einfache lebensrettende Maßnahmen durchführen	200
3	Die Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Rettungsmittel herstellen und erhalten	65
4	Einen Krankentransport durchführen	170
5	Bei Notfalleinsätzen assistieren und erweiterte notfallmedizinische Maßnahmen durchführen	275
6	Patientinnen und Patienten, Angehörige, Kolleginnen und Kollegen sowie Dritte unterstützen und beraten	75
7	Einen Notfalleinsatz selbständig planen, durchführen und bewerten	150
8	Einsätze mit erweiterten Anforderungen selbständig planen, durchführen und bewerten	255
9	In komplexen fachdienstübergreifenden Einsatzlagen selbständig arbeiten	105
10	Im beruflichen Umfeld agieren und sich entwickeln	70
	Gesamt	1.500

Zeitlicher Ablauf der modularisierten 30-monatigen Ausbildung zur Notfallsanitäterin / zum Notfallsanitäter für Beamtinnen und Beamte des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes

Woche		
1	1. Berufsfelderkundung	Theoretischen und praktischen Ausbildung (Schule) Modul „Schule 1“
2	1. Berufsfelderkundung	
3	1. Berufsfelderkundung	
4	1. Berufsfelderkundung	
5	2. lebensbedrohliche Zustände	
6	2. lebensbedrohliche Zustände	
7	2. lebensbedrohliche Zustände	
8	2. lebensbedrohliche Zustände	
9	2. lebensbedrohliche Zustände	
10	Notfallrettung 1/37	Lehrrettungswacheⁱ
11	Notfallrettung 2/37	
12	Notfallrettung 3/37	
13	Notfallrettung 4/37	
14	Notfallrettung 5/37	
15	Notfallrettung 6/37	
16	Notfallrettung 7/37	
17	Notfallrettung 8/37	
18	Notfallrettung 9/37	
19	Notfallrettung 10/37	
	ggf. feuerwehrtechnischer Einsatzdienst	
20	Urlaub	Urlaubⁱⁱ
21	Urlaub	
22	Urlaub	
23	3. Einsatzbereitschaft	Theoretischen und praktischen Ausbildung (Schule) Modul „Schule 2“
24	3. Einsatzbereitschaft	
25	4. Krankentransport	
26	4. Krankentransport	
27	4. Krankentransport	
28	4. Krankentransport	
29	Notfallrettung 11/37	Lehrrettungswache¹
30	Notfallrettung 12/37	
31	Notfallrettung 13/37	
32	Notfallrettung 14/37	
33	Notfallrettung 15/37	
34	Notfallrettung 16/37	
35	Notfallrettung 17/37	
36	Notfallrettung 18/37	
37	Notfallrettung 19/37	
38	Notfallrettung 20/37	
	ggf. feuerwehrtechnischer Einsatzdienst	

Woche		
39	Urlaub	Urlaub ²
40	Urlaub	
41	Urlaub	
42	5. Assistenz	Theoretischen und praktischen Ausbildung (Schule) Modul „Schule 3“
43	5. Assistenz	
44	5. Assistenz	
45	5. Assistenz	
46	5. Assistenz	
47	5. Assistenz	
48	5. Assistenz	
49	6. Sozialarbeit	
50	6. Sozialarbeit	
51	Pflege 1/2	
52	Pflege 2/2	
53	Ambulanz 1/2	
54	Amb 2/2	
55	Psych 1/2	
56	Psych 2/2	
57	Notfallrettung 21/37	Lehrrettungswache ¹
58	Notfallrettung 22/37	
59	Notfallrettung 23/37	
60	Notfallrettung 24/37	
61	Notfallrettung 25/37	
62	Notfallrettung 26/37	
63	Notfallrettung 27/37	
64	Notfallrettung 28/37	
65	Notfallrettung 29/37	
66	Notfallrettung 30/37	
	ggf. feuerwehrtechnischer Einsatzdienst	
67	Urlaub	Urlaub ²
68	Urlaub	
69	Urlaub	
70	7. Einsatzdurchführung	Theoretischen und praktischen Ausbildung (Schule) Modul „Schule 4“
71	7. Einsatzdurchführung	
72	7. Einsatzdurchführung	
73	7. Einsatzdurchführung	
74	8. komplexe Einsätze	
75	8. komplexe Einsätze	
76	8. komplexe Einsätze	
77	8. komplexe Einsätze	
78	8. komplexe Einsätze	
79	8. komplexe Einsätze	

Woche		
80	OP 1/5	Klinische Ausbildung (Krankenhaus) Modul „Klinik 2“
81	OP 2/5	
82	OP 3/5	
83	OP 4/5	
84	OP 5/5	
85	Int 1/2	
86	Int 2/2	
87	Päd/Gyn (1 Wo)	
88	Notfallrettung 31/37	Lehrrettungswache¹
89	Notfallrettung 32/37	
90	Notfallrettung 33/37	
91	Notfallrettung 34/37	
92	Notfallrettung 35/37	
93	Notfallrettung 36/37	
94	Notfallrettung 37/37	
	ggf. feuerwehrtechnischer Einsatzdienst	
95	Urlaub	Urlaub²
96	Urlaub	
97	Urlaub	
98	9. Fachdienste	Theoretischen und praktischen Ausbildung (Schule) Modul „Schule 5“
99	9. Fachdienste	
100	9. Fachdienste	
101	10. Berufsausübung	
102	10. Berufsausübung	
103	frei 1/8	Lehrrettungswache¹
104	frei 2/8	
105	frei 3/8	
106	frei 4/8	
107	frei 5/8	
108	frei 6/8	
109	frei 7/8	
110	frei 8/8	
	ggf. feuerwehrtechnischer Einsatzdienst	
111	Urlaub	Urlaub²
112	Urlaub	
113	Urlaub	
114	Prüfungsvorbereitung und Prüfung	Prüfungsvorbereitung und Prüfung
115	Prüfungsvorbereitung und Prüfung	
116	Prüfungsvorbereitung und Prüfung	
117	Prüfungsvorbereitung und Prüfung	
118	Prüfungsvorbereitung und Prüfung	

Bemerkungen:

ⁱ Bei einer zeitlichen Vermischung mit feuerwehrtechnischem Einsatzdienst sind die erforderlichen Schichten in der Notfallrettung zu absolvieren.

ⁱⁱ Urlaubsblöcke können flexibel verschoben werden.

ⁱⁱⁱ Die klinische Ausbildung sollte wenn möglich in einem Block erfolgen. Die einzelnen Bereiche können aber bei Bedarf auch in der Reihenfolge flexibel verschoben bzw. separat absolviert werden. Dies gilt insbesondere für die Einsätze in Fachabteilungen mit geringer Ausbildungskapazität.